

GARTEN DESIGN

INSPIRATION

DAS MAGAZIN FÜR GARTENGESTALTUNG UND GARTENGENUSS **AUSGABE 5 | 2017**

Kiesgarten

Cleveres Gärtnern auf kargem Boden

RATGEBER

Tipps für den winterfesten Garten

ON TOUR

Lost Gardens of Heligan in Cornwall

GARTENREPORTAGE

Hard Rock Symphony – Ein Felsengarten in Hanglage

PORTRÄT

James Basson – Die Landschaft als Lehrmeister

Titelthema

KIESGARTEN

*Artenreich und ökologisch sinnvoll
zu jeder Jahreszeit*

Der Boden ist extrem sandig oder besteht mehr aus Kies und Stein, denn aus Erde. Bäume und höhere Gehölze, die Schatten und Kühle spenden könnten und mit ihrem Laubabwurf die Organik des Bodens regelmäßig bereichern würden, fehlen. Die wenigen Nährstoffe, die ein solcher Boden halten kann, werden zudem vom Regen schnell ausgewaschen. Und zu trocken ist es hier auf Grund der geringen Wasserspeicherfähigkeit des Substrates oftmals bereits ab dem Frühjahr ... Wer einen solchen Gartenboden besitzt, könnte verzweifeln – muss es aber nicht.

KIESGARTEN

*Artenreich und ökologisch sinnvoll
zu jeder Jahreszeit*

TEXT UND DESIGN: PETER JANKE FOTOS: JÜRGEN BECKER

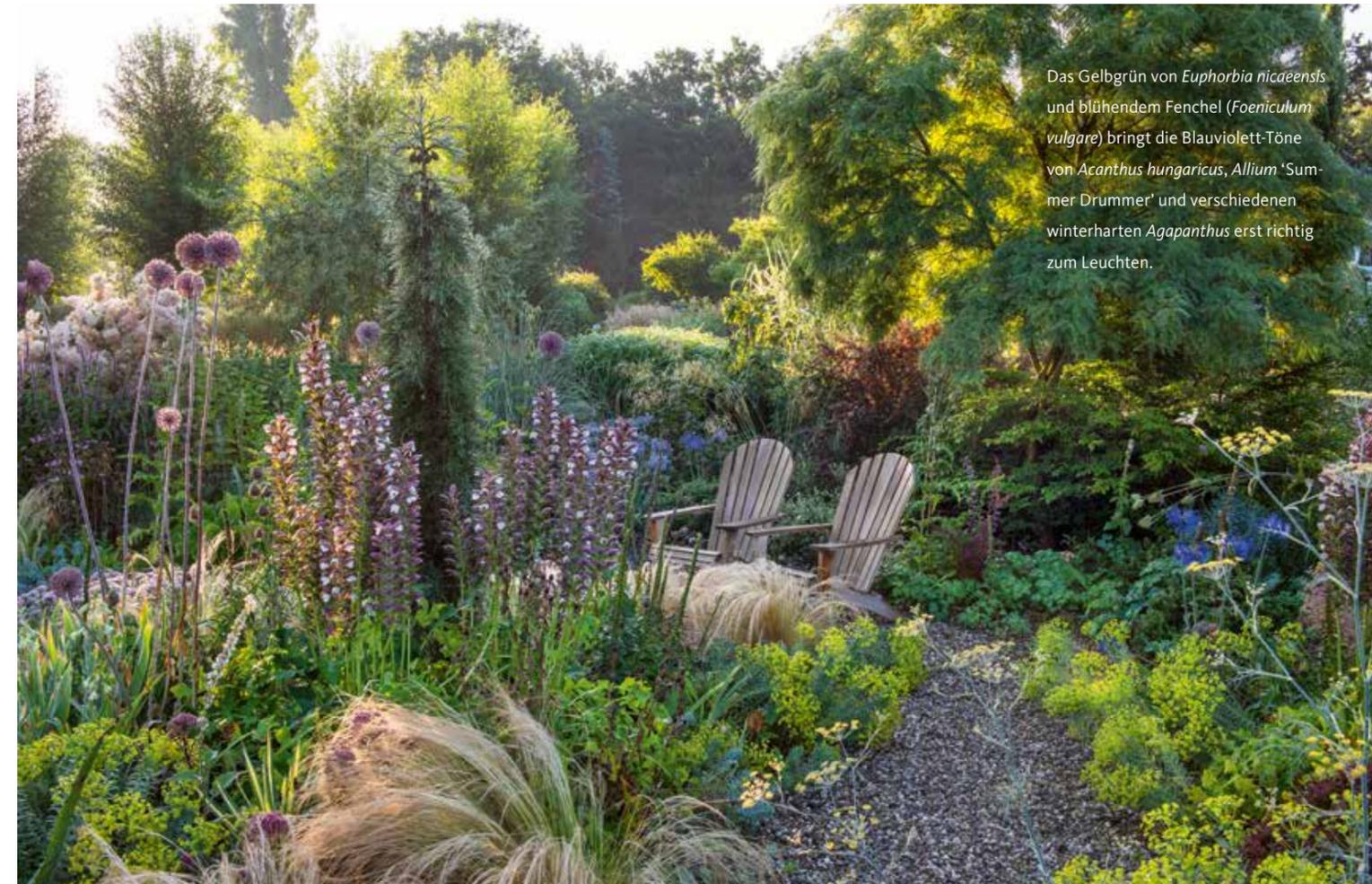


Luftig wehende Federgräser
(*Nasella tenuissima* und *Stipa
gigantea*) schweben im Juli-Kies-
garten über ruhigen Bodendecker-
flächen (beispielsweise *Acaena
inermis* 'Purpurea')

DEN NACHTEIL IN VORTEIL VERWANDELN

Ausgerechnet am Siebenschläfertag 2017 sitze ich in meiner Schreibmansarde und verfasse diesen Artikel – Regen ist im Westen der Republik auch weiterhin nicht in Sicht. Tür und Fenster zum Garten stehen weit offen, Singdrosseln erfinden unermüdlich neue Akkorde und unterstreichen mit ihrem tropischen Gesang die südliche Atmosphäre. Ein weiteres Geräusch, das man aus Sommeraufenthalten im Süden kennt, ist allgegenwärtig: das Rascheln und Knistern von vertrocknetem Laub. Ich komme mir vor wie in jenem unwirklichen Augusturlaub in der Toskana, der mich mit mondlandschaftlichen Bildern ausgetrockneter Landschaften faszinierte. Doch im eigenen Garten ist die täglich zunehmende Frequenz an Brauntönen im sommerlichen Gartenbild kaum zu ertragen. Mein Schreibdomizil steht im von dreihundertjährigen Eichen überspannten Waldgartenbereich, der in diesem außergewöhnlich trockenen Jahr von Tag zu Tag mehr unter Hitze und Wassermangel leidet. Einige

meiner Schattenstauden sind evolutionär recht gut auf eine solche Sommertrockenheit eingerichtet: Geophyten, also zwiebel-, knollen- und rhizombildende Frühlingsgewächse, zogen in diesem Jahr früher als üblich ein und harren unterirdisch, wohl geschützt, des herbstlichen Regens, der ihre Wurzeln neu treiben lassen wird. Andere kollabieren in Hitze und Trockenheit, sterben oberirdisch ebenfalls ab und hoffen auf Regenerleichterung, um noch in dieser Saison erneut austreiben zu können. Hierzu zählen krautige Stauden, wie Asiatische Nessel (Boehmeria), Wiesenrauten (*Thalictrum*) oder Waldwermut (*Artemisia lactiflora*). Ihr welkes Laub, ihre noch in der Knospe vertrockneten Blüten, habe ich sukzessive während der letzten Wochen herunterschneiden müssen. Trockenschäden an weniger regenerationsfähigen Stauden, wie Salomonsiegel (*Polygonatum*), Duftsiegel (*Maianthemum*), Staudenhortensien (*Deinantha* und *Cardiandra*) oder Wachsglocken (*Kirengeshoma*) schmerzen hier viel mehr, da die Pflanzen, selbst, wenn nun Regen käme, nur sehr bedingt wieder nachtreiben können. ▶



Das Gelbgrün von *Euphorbia nicaeensis* und blühendem Fenchel (*Foeniculum vulgare*) bringt die Blauviolett-Töne von *Acanthus hungaricus*, *Allium* 'Summer Drummer' und verschiedenen winterharten *Agapanthus* erst richtig zum Leuchten.

► Zu wissen, dass den meisten Pflanzen jedoch diese extreme Witterungslage weniger anhaben wird, als sie uns augenscheinlich mit ihren trockenen Trieben zu sagen scheinen; zu wissen, dass Hitze, Trockenheit und ausdörende Winde mehr dem Gartenbild als der individuellen Pflanze schaden, tröstet ein wenig. Und so will ich mich nicht weiter dieser welk-melancholischen Stimmung hingeben, sondern suche Erfrischung. Hierzu mache ich mich auf zu einem Spaziergang, ausgerechnet durch den heißesten, trockensten und windigsten, doch derzeit attraktivsten Ort auf meinem Grundstück: dem Kiesgarten.

NEU DENKEN STATT VERZWEIFELN

Im nordwestlichen Teil meines Gartens legte ich vor elf Jahren einen etwa 1.000 Quadratmeter großen Kiesgarten an. Lage und Größe dieses Gartenteils waren quasi vorbestimmt. Denn als ich im Frühjahr 2006 mit der Gestaltung des HORTVS, meines Gartens im rheinischen

Hilden, anfang, lagen der ersten Entwurfsplanung intensive Boden- und Standortanalysen zugrunde. Das Gesamtgrundstück faszinierte mich vom ersten Tag an, da die hier zu findende Heterogenität des Bodengefüges einzigartig ist. Vor etwa 8.000 bis 10.000 Jahren floss der Rhein hier entlang und lagerte einerseits Tonsedimente und andererseits eine Sandbank ab. So sind die südöstlichen, waldumsäumten Teile des Gartens tendenziell nährstoffreich und feucht, der heutige Kiesgartenbereich ist jedoch erbarungslos sandig, trocken und nährstoffarm – grandiose Grundvoraussetzungen für artenreiches, standortgerechtes Gärtnern.

Im klassischen Sinne wäre der Teil des Gartens, den ich nachfolgend beschreibe, ein Unort für die Anlage eines Gartens. Zu trocken, zu nährstoffarm, zu windig, um traditionelle Ziergartenliebhaber wie Rhododendron, Rittersporn oder Hortensie zu kultivieren. Auch die meisten Nutzpflanzen würden hier versagen, bestenfalls von Buchweizen und Bohnen könnte man sich Erträge erhoffen. Aber ein Kiesgarten – das sollte funktionieren!

FOTO: JÜRGEN BECKER | DESIGN: PETER JANKE



Die vertikalen Strukturen von graufilzigen Königskerzen (*Verbascum bombyciferum*) und dunkelpurpurnen *Allium* 'Forelock' strukturieren und rhythmisieren das duftig-sommerliche Kiesgartenbild.

ERFAHRUNGEN UND EINE GROSSE LEHRMEISTERIN

Zur Anlage eines Kiesgartens hatte ich bereits einige Erfahrungen in meinem alten Garten und später im wohl berühmtesten Kiesgarten, dem von Beth Chatto, sammeln können. Während die eigenen Gartenerfahrungen in einem kleinen Kiesgartenbereich meines alten Gartens zwar in voller Sonne, ohne Zusatzbewässerung, jedoch auf normalem (wenn auch leichtem) Gartenboden gemacht wurden, erfuhr ich bei Beth Chatto so manches über wirklich extreme Standortbedingungen. Meine Zeit in einem der ohnehin schon trockensten Gärten Englands (mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von gerade einmal 550 mm Durchschnittsniederschlägen) begann ausgerechnet im Jahrhundertssommer 2003. Und obwohl es in der Grafschaft Essex in diesem Jahr seit dem zeitigen Frühjahr nicht mehr nennenswert geregnet hatte, betrat ich ein Glanzstück englischer Gartenkunst. Bei unserem ersten gemeinsamen Spaziergarten durch ihr einmaliges Gartenreich fragte

mich Beth, ob ich nun enttäuscht wäre, da ihr Kiesgarten in durchschnittlichen Jahren wohl deutlich farbenfroher, grüner und weniger staubig sei. Aber ich sollte bitte bedenken, dass sie selbst jetzt ihrer These treu geblieben sei, nämlich, dass sie ihren trockensten Gartenbereich rund ums Jahr attraktiv gestalten könne, ohne ihn jemals künstlich zu bewässern. Das war ein gärtnerisches Schlüsselerlebnis für mich. Denn was ich sah, war grandios. Grandios in der Anlage, in der Ausgestaltung von Beet- und Kiesflächen, fantastisch im feinsinnigen Umgang mit Pflanzenformen, Blattfarben und Texturen, aber eben auch atemberaubend, was die Gesundheit und Vitalität der meisten hier verwendeten Gewächse anging.

In den nun folgenden Monaten hatte ich dann hinlänglich Zeit, mir dieses im englischen Südosten entstandene Gartenwunder – denn ein solches war es anfänglich für mich – förmlich zu erarbeiten. Neben hunderten, mir bis dato völlig unbekanntem Pflanzen erlernte ich das ebenso einfache wie geniale Handwerkszeug, um solch einen opulenten Garten unter widrigsten Gegebenheiten anzulegen. ►

FOTO: MMGI/MARIANNE MAJERUS | DESIGN: BETH CHATTO



Beth Chatto setzt in ihrem Kiesgarten gerne leuchtend klare Farben ein. Hier kontrastieren weiße *Allium nigrum* mit einem Meer aus azurblauen *Veronica austriaca* ssp. *teucrium*, während die *Lychnis*-Hybride 'Hill Grounds' im Hintergrund leuchtet.

Die effektvolle Kombination aus *Allium sphaerocephalon* und *Eryngium giganteum* labt dank ihres reichhaltigen Nektarangebots unzählige Insekten.



Verbena bonariensis



Verbascum nigrum 'Album'



Der bis zu drei Meter hoch werdende Riesenfenchel (*Ferula communis*) begeistert auch mit seinem fantastischen Laub über viele Monate.



In meinem Kiesgarten kreuzen sich mitunter unterschiedliche Arten einer Gattung. Hier eine sehr schöne Hybride aus *Verbascum bombyciferum* × *V. nigrum*



Ein leuchtender Staudenmohn mit sehr langer Blütezeit: *Papaver rupifragum* 'Flore Pleno'

► Peu à peu eröffnete sich mir jedoch auch, wie es Beth Chatto gerade in diesem Gartenteil schaffte, die Eleganz und Poesie schwelgerischer Naturbilder einzufangen, um sie ganzjährig im Garten zu etablieren.

WARUM MAN EINEN KIESGARTEN ANLEGEN SOLLTE

Kiesgärten haben sich in der zeitgenössischen Gartenkultur fest etabliert. Dies ist für mich zu Zeiten eines nicht von der Hand zu weisenden Klimawandels nur allzu verständlich. Gartenbesitzer werden sich zunehmend auf immer unberechenbarere Witterungslagen einstellen und nachhaltig funktionierende Gestaltungs- und Bepflanzungsprinzipien finden müssen. Die ressourcenschonende, da Zusatzbewässerung und Kunstdünger vermeidende Methode des Kiesgärtnerns ist für mich daher eine hervorragende Möglichkeit, sinnvolle, nachhaltige,

kostenüberschaubare und naturhaft stimmungsvolle Gärten anzulegen. Nur manchmal wird von Gartenbesitzern, Planern und selbst von Gartenbuchautoren die Grundidee des Kiesgartens vergessen: Ein Kiesgarten ist eine hervorragende Möglichkeit, zu karge, zu heiße und zu trockene Gartenbereiche effektiv zu gestalten. Bei besten Gartenbedingungen (hervorragender Boden, ausreichend Grundfeuchtigkeit, günstiges Kleinklima) würde ich niemals auf die Idee kommen, einen Kiesgarten anzulegen. Hier stünden schließlich Hunderte einfach zu realisierender Gartenideen zur Verfügung. Empfehlungen im Vorfeld einer Kiesgartenanlage, den guten Boden gegen karges Substrat und Schotter auszutauschen, bleiben mir völlig unergründlich.

Wer jedoch die oben beschriebenen kargen Gartenbedingungen sein Eigen nennt, braucht zur Anlage eines schwelgerischen Kiesgartens nicht viel zu beachten und keineswegs ein teures, wartungsintensives Bewässerungssystem zu installieren.

WIE MAN EINEN KIESGARTEN ANLEGEN SOLLTE

Über eine grobe Standortanalyse (Bodenstruktur, Besonnung, jährlicher Durchschnittsniederschlag, Windexposition, Jahrestiefst- und -höchsttemperaturen) hinaus, lohnt sich eine genauere Bodenanalyse (pH-Wert, mineralische Zusammensetzung, Spurenelemente), um eine passgenaue Pflanzenauswahl vorzunehmen. Danach sind die wichtigsten Schritte die Planung und Flächenaufteilung des künftigen Kiesgartens. In Abhängigkeit von individuellen Formsprache für bepflanzte und nicht bepflanzte Kiesflächen ergeben sich bei gleicher Pflanzen- und Materialauswahl mitunter ganz unterschiedliche atmosphärische Ergebnisse. Rasterartige Gräserhecken und geometrische Farbflächen aus Blütenstauden erzielen ein anderes Bild als matrixartige Steppenbepflanzungen oder organisch fließende Wegenetze, die wie ein ausgetrocknetes Flussbett um artenreiche Pflanzinseln spielen.

Nach abgeschlossener Entwurfsplanung wird das Gelände von jeglichem Bewuchs befreit (erhaltenswerte Gehölze können mitunter eingeplant werden). Hier ist vor allem darauf zu achten, dass besonders aggressive Wurzelunkräuter wie Quecken (*Elymus*-Arten) oder Ackerkratzdistel (*Cirsium arvense*) vollständig entfernt werden. Verdichtete Böden sollten nun möglichst tiefgründig gelockert werden. Ich bevorzuge hier tiefgründiges Umgraben. Auf größeren Flächen setze ich auch gern einen Tiefenpflug ein, denn rein oberflächliche Bodenbearbeitungen, nur mittels Fräse, sind oftmals nicht ausreichend.

Im nächsten Schritt wird die Entwurfsplanung eingezeichnet und auf das Gelände übertragen. Alle Weg- und Platzflächen sollten nun etwa 25 Zentimeter tief ausgekoffert werden, wobei sich der Aushub in organisch fließenden Konzepten zur Generierung einer leichten Topografie der Beetbereiche eignet und somit im Garten verbleiben kann. ►

FOTOS: JÜRGEN BECKER | DESIGN: PETER JANKE



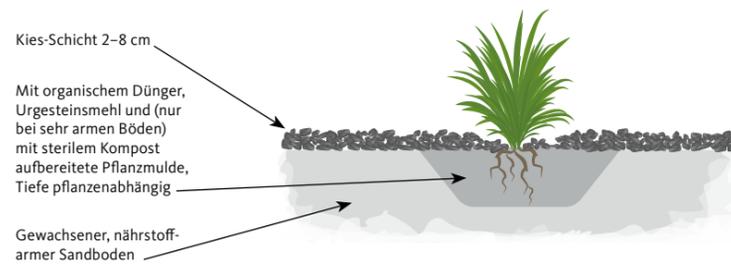
Leuchtendes Spätfrühlingsgold bringen *Euphorbia coralloides*, *Cotinus coggygria* 'Golden Spirit' und *Alopecurus pratensis* 'Aureovariegatus' in den Kiesgarten.



Das strahlende, jedoch niemals aufdringliche Orange der sehr zuverlässigen Wildtulpe (*Tulipa whittallii*) erwärmt den Kiesgarten bereits im April.

► Die nun tieferliegenden Weg- und Platzflächen werden dann mit einer etwa 20 bis 22 Zentimeter starken Schottererschicht (Recycling- oder HKS-Schotter, Körnung 0–45 mm) verfüllt, und der Schotter wird mittels einer Rüttelplatte verdichtet. Als begehbare Deckschicht verwende ich abschließend Rhein- beziehungsweise Waschkies (gebrochenes Korn, 8–16 mm, Auftrag 4–5 cm). Andere Kies- und Schottermaterialien können bei unterschiedlicher Planungsentention ebenfalls geeignet sein (hier bitte auf den individuellen pH-Wert des Schotters achten).

Zu dieser Zeit belasse ich alle Beetflächen zunächst ohne Kiesauflage. Ist mit einem hohen Unkrautkommen zu rechnen, lege ich die Kiesgartenanlage gerne in den Frühherbst, pflanze nun und im Spätherbst zunächst



alle eingepflanzten Gehölze (inklusive passender Individual-Startdüngung) und verschiebe zwecks minutiöser Unkrautkontrolle die Stauden- und Gräserpflanzung auf das kommende Frühjahr. Im Normalfall gilt jedoch das Frühjahr als bester Zeitpunkt zur Anlage eines Kiesgartens. Als generelle Startdüngung verwende ich für alle Staudenflächen eine Kombination aus Hornspänen und Urgesteinsmehl.

Während der ersten Vegetationsphase (vom Frühlingspflanztermin bis zum darauffolgenden September) lasse ich die Beetflächen unbekiebt. Dies ermöglicht nicht nur eine lohnenswerte, erneute Unkrautkontrolle, sondern vereinfacht eventuelle Umpflanzungen und Ergänzungen sowie die mühelose Erstbepflanzung mit Frühjahrsgeophyten. In dieser ersten Sommersaison des jungen Kiesgartens muss, je nach Witterung, eventuell noch künstlich bewässert werden, da die Pflanzen zum einen noch nicht tiefgründig eingewurzelt sind, zum anderen der Bepflanzung die Kiesschicht fehlt, die die Verdunstung zurückhalten würde.

Nach Abschluss aller Pflanzarbeiten können auch die Beetbereiche mit Kies belegt werden. Dies führe ich entweder im folgenden Frühjahr (nach dem Rückschnitt von Stauden und Gräsern und nach einer erneuten Unkrautkontrolle) durch, oder ich verzichte bei Neuanlagen ausnahmsweise auf das attraktive Winterbild von oberirdisch abgestorbenen, jedoch noch zierenden Gräsern und Staudenfruchtständen und schneide diese bereits im Herbst herunter, um die Kiesauflage noch im selben Jahr auszubringen. Ob im Herbst oder im Frühjahr: Es lohnt sich in jedem Fall, vor dem Aufbringen des Kieses an einigen Stellen kiesgartentaugliche Ein- und Zweijährige auszusäen (falls nicht schon gepflanzt). Hierzu eignen sich nach meinen Erfahrungen besonders Königskerzen (ich verwende gerne *Verbascum bombyciferum* und *Verbascum nigrum* 'Album'), Einjähriges Gedenkemein (*Omphalodes linifolia*), Schlitzblättrige Karde (*Dipsacus laciniatus*), Wetter- oder Golddisteln (*Carlina vulgaris*), einjährige Mohnarten (*Papaver*) sowie Milchfleckdistel (*Galactites tomentosa*) und Orangerote Emilien (*Emilia coccinea*). Diese werden

sich in der weiteren Entwicklung des Kiesgartens immer neue Freiflächen suchen müssen und das Sommerbild dynamisch halten.

Die abschließende Kiesauflage trage ich je nach Pflanzengröße (meist vom Beetvordergrund bis in die hinteren Beetbereiche ansteigend) etwa zwei bis acht Zentimeter stark auf. Das funktioniert gut mit einer Flachschaufel aus der Schubkarre geschaufelt und später mit den Händen zwischen den Pflanzen verteilt.

Da ich die Inselbeet-Mitten und die Beethintergründe gerne auch mit Gehölzen, die ein wenig mehr Nährstoffe und Feuchtigkeit benötigen, bepflanze, werden diese Bereiche von mir im Normalfall nicht mit Kies belegt, sondern organisch gemulcht. Hierzu verwende ich ausschließlich nur das im Kiesgarten generierte Häckselgut, welches nach dem Frühjahrsrückschnitt ohnehin anfällt und direkt an Ort und Stelle mit einem Motorhäcksel zerkleinert und verteilt wird.

Und kommt denn da kein Vlies unter den Kies? Nein und niemals. ►

FOTOS: JÜRGEN BECKER | DESIGN: PETER JANKE



Traumschön über viele Monate garantiert der blütenreiche Akanthus (*Acanthus* 'Morning Candle') kontrastreiche Winterstrukturen und zudem Überwinterungsplätze für Insekten.



Die herrlichen Samenstände von *Agastache* 'Rosa Riesin' und Kardendisteln (*Dipsacus laciniatus*) fangen winterliche Lichtstimmungen, Raureif und glitzernden Tau ein.

PFLEGE, ERHALT UND ENTWICKLUNG

TEXT UND DESIGN: PETER JANKE

FOTOS: JÜRGEN BECKER

Brillante Gartengestaltungen, atemberaubende Landschaftsarchitektur oder bahnbrechend innovative Konzeptionen für privates und öffentliches Grün können langfristig nur gut bleiben, wenn die Pflege stimmt. Doch Vorsicht – hier ist Feingefühl gefragt. Pflanzenverständnis, Liebe zum Detail und eine große Identifikation mit dem Gesamtkonzept sind Grundvoraussetzungen, wenn sowohl private (und selbst Hand anlegende) Gartenbesitzer als auch professionelle Pflegefirmen der Aufgabe der Erhaltung und Weiterentwicklung einer großen Gartenidee gewachsen sein sollen. Das gilt selbstverständlich auch für jeden Kiesgarten.

STUMPF IST STUMPF

Zahlreiche namhafte Gartenautoren äußern sich in Büchern, Fachartikeln und Glossen, ja, sogar in abendfüllenden Vorträgen über die Misere der Pflegezustände von Gärten. Die Gründe dafür, dass auch ein hervorragend konzeptionierter Außenraum bereits nach wenigen Jahren schal, unpoetisch und ausdruckslos daherkommt, liegen leider auf der Hand: Es fehlt an sachkundiger Pflege. Dabei bedeutet sachkundig nicht zwangsläufig auch intensiver. Einige Gartenbesitzer stecken durchaus sehr viel Aufwand in die Pflege ihres Gartens, erhalten aber dennoch fragwürdige Ergebnisse. Woran liegt das? Zunächst stimmt in den meisten Gärten das Gesamtkonzept nicht – blame the gardendesigner. Oder, und das kommt viel häufiger vor, die Pflege ist nicht die richtige – blame the gardenowner. Der Gartenbesitzer, der sich ausschließlich auf Ruck-Zuck-Pflegefirmen verlässt, hat verloren und bezahlt zu viel für zu wenig. Ungeschulten Gartenhelfern, die ihr Bestes tun, um einen „sauberen“ Kundengarten zu hinterlassen, ist dies kaum anzulasten. Wollen Gartenbesitzer endlich einen entspannt funktionierenden Garten haben, müssen sie oder ihre Pflegefirmen sich zwingend weiterbilden und auf die Maßgaben des Planers vertrauen. Langfristiger Gartenerfolg ist vergleichbar mit Werkzeugpflege: Stumpf ist stumpf.

WIE MAN EINEN KIESGARTEN PFLEGT

Die Pflege eines Gartens ist so vielschichtig wie der Charakter seines Eigentümers, also individuell und nur schwer allgemeingültig zu beschreiben. Doch es gibt essenzielle Grundregeln, deren Beachtung schon mehr als die halbe gärtnerische Miete bedeutet. Ein Kiesgarten will eben verstanden sein:

Ein Kiesgarten ist kein deutlich pflegereduziertes Gartenkonzept, auch wenn das in Publikationen gerne postuliert wird. Kiesgärten machen genauso viel oder wenig Arbeit wie andere Gartenmodelle auch.

Ein Kiesgarten wird nahezu immer ein pflanzlich bewegtes Gartenkonzept sein, welches vom Wandern der einzelnen Gewächse (Ausbreitung, Versamung) durch den Garten lebt. Nur wer dies als gestalterischen Vorteil anerkennt, wird glücklich mit seinem Kiesgarten werden.

Da die Zeit für das Wässern, Düngen, Stützen und Rasenmähen entfällt, schneidet ein Kiesgarten tatsächlich in Sachen Pflegestunden recht günstig ab. Herbstlaub wird in meinem zugigen Kiesgarten meist allein vom Wind fortgetragen. Liegengebliebenes Laub lässt sich am besten mit einem Straßenbesen vom Kies kehren.

Jäten ist im Kiesgarten die wichtigste und aufwendigste Arbeit: Beim Arbeiten im Kies kniet es sich recht unbequem auf den allgegenwärtigen Steinen. ▶



PETER JANKE geboren in Hilden, wuchs in der Gärtnerei seiner Familie auf. Schon mit 20 Jahren startete er als Jungunternehmer. Neben seinem Gartenplanungsbüro führt er eine Staudengärtnerei für Raritäten und Wildpflanzen. Janke ist Buchautor und schreibt Gartenkolumnen und Pflanzenbeiträge für Fachzeitschriften, regelmäßig auch für unser Magazin. Als passionierter Kiesgärtner, der u. a. bei Beth Chatto in Essex Erfahrung sammeln konnte, hat er diesmal den Titelbeitrag übernommen.

Linke Seite: Etwa Mitte März häckseln wir die im Kiesgarten heruntergeschnittenen Gräser und samenfreie Staudenrücksnitte direkt vor Ort und mulchen hiermit die nichtbekiesten, hinteren Beetflächen.

► Doch dafür sind unerwünschte Pflanzen – Unkräuter und sich überreich aussäende Stauden wie Federgras (*Nasella* und *Stipa*), Eisenkraut (*Verbena bonariensis*, *Verbena hastata*, *Verbena officinalis*), Königskerzen (*Verbascum*), Nachtkerzen (*Oenothera*, einschließlich *Oenothera lindheimeri*), Leinkraut (*Linaria* und *Linum*), Fingerhut (z. B. *Digitalis lutea*, *stewartii* und *ferruginea*), Karden, Disteln, Fetthennen, Dreimasterblumen und, und, und – recht leicht herauszuziehen.

Die Wege- und Platzflächen eines Kiesgartens müssen frei von unerwünschten Sämlingen gehalten werden. Denn hier, auf diesen pflanzenfreien Kieszonen kommt das Auge des Betrachters in der überbordenden Mannigfaltigkeit der Bepflanzung zur Ruhe.



Nasella tenuissima nach dem März-Kämmen. Zusammen mit der erstaunlich trockenheitsverträglichen Korsischen Nießwurz (*Helleborus argutifolius*) ergibt dieser Pflegezustand bereits im Vorfrühling ein attraktives Kiesgartenbild.

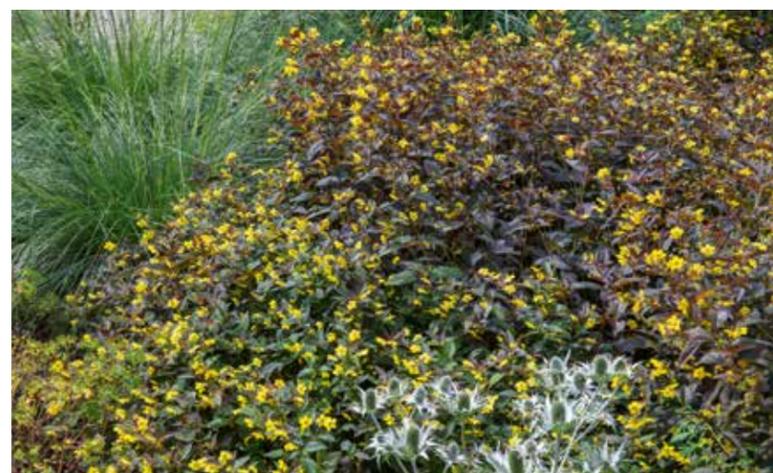
Gehölze schaffen Höhe und somit Dreidimensionalität, doch dürfen sie im Kiesgarten niemals massiv werden. Schmale Silhouetten, beispielsweise Mittelmeerzypressen (*Cupressus sempervirens* 'Pyramidalis'), sehr schlanke Lebensbäume (etwa *Thuja occidentalis* 'Malonjana') oder die skurrile Trauerform des Mammutbaums (*Sequoiadendron giganteum* 'Pendulum') sind für Kiesgärten ebenso geeignet wie sehr lichtkronige Laubgehölze, zum Beispiel feinblättrige Robinien (*Robinia pseudoacacia* 'Myrthifolia'), Mexikanische Eichen (*Quercus rysophylla*) oder skulptural geformte Kiefern (sehr schön macht sich hier *Pinus × holdfordiana*). Den individuellen Habitus dieser Gehölze heißt es im Laufe der Jahre effektiv herauszuarbeiten. Das bedeutet, dass Schlankes hoch werden darf, jedoch gegebenenfalls durch seitlichen Schnitt in Topform gehalten werden muss, und Skurriles wird gefühlvoll ausgelichtet, aber niemals eingekürzt.

Beth Chatto verwendet generell keine Formgehölze im Kiesgarten – im Unterschied zu mir: Ob Eiben-Halbkugel (*Taxus baccata*), Sauerdorn-Zwergsorten (*Berberis thunbergii* 'Bagatelle', 'Kobold', 'Nana Aurea' oder 'Admiration') oder Strauchveronika (*Hebe*), sie alle verlangen nach einem regelmäßigen Formschnitt.

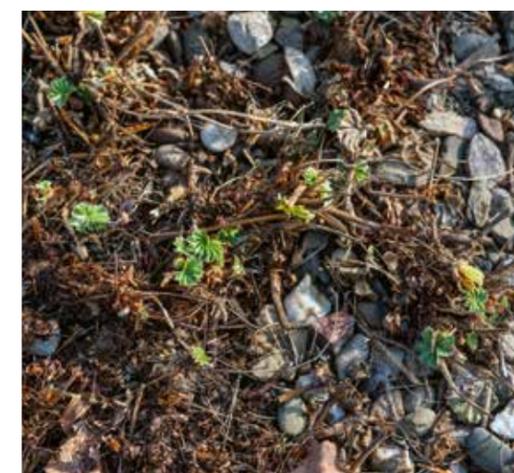
Für Stauden heißt die Faustregel im Kiesgarten: stehenlassen, was noch schön ist. Das heißt: Alle aufrecht stehenden, dekorativen Fruchtstände von Stauden dürfen bis zum März der nächsten Gartensaison stehenbleiben. Umgeknicktes, Schiefgewordenes und Matschiges muss jedoch sofort die Gartenbühne verlassen. Doch Obacht: Manchmal kann ein Zuviel an Braunem im Spätsommer und Frühherbst das Gartenbild in eine ungewollt traurige Atmosphäre tauchen. Dann schneide ich ein Übermaß an Abgestorbenem auch früher heraus. Zur Analyse stelle ich mich mit durchgedrücktem Rücken von Ferne vor das Gartenbild und entscheide spontan. Wer sich unsicher ist, sollte ein Foto machen; dieser Wechsel des Blickwinkels kann hilfreich sein. ►



FOTOS: JÜRGEN BECKER | DESIGN: PETER JANKE



Ein Pflegeschritt für Fortgeschrittene: Kürzt man den Frühjahrstrieb von sommerblühenden, verästelnden Stauden (wie hier *Lysimachia ciliata* 'Firecracker') im Mai etwa um ein Drittel, lässt sich ihr Höhenwachstum steuern (im Bildvordergrund geschnittene, im Hintergrund ungeschnittene Pflanzen).



Frühblühende, regenerationsfreudige Stauden, wie Frauenmantel (*Alchemilla mollis*) schneide ich direkt nach dem Verblühen (etwa Ende Juni bis Mitte Juli) bis zum Boden, also bis zum Kies, herunter. So generiere ich flotten Neuaustrieb und ein frisches Pflanzenbild bis zum Herbst – oftmals mit Nachblüte.

Beetzustand nach dem Rückschnitt im März. Nach warmen Wintern erfolgt der Rückschnitt jedoch bereits im Februar, um früh austreibende Zwiebelpflanzen nicht durch das Betreten der Kiesflächen zu beschädigen.



Im März generiertes Häckselgut kurz vor dem Verteilen: Etwa alle zwei Jahre dünge ich die zu mulchenden Flächen vor dem Ausbringen leicht mit einem organischen Dünger, um eine etwaige Stickstoffbarriere zu vermeiden (beispielsweise mit Hornspänen).

► Gräser unterteile ich generell in drei Pflegegruppen:

- A** Gräser, die im Winter oberirdisch komplett absterben, während der kalten Jahreszeit jedoch überaus attraktiv bleiben. Hierzu zählen Chinaschilf (*Miscanthus*), Rutenhirse (*Panicum*), Federborstengräser (*Pennisetum*), Liebesgras (*Eragrostis*) und viele mehr. Gräser dieser Gruppe bleiben in meinem Kiesgarten (sofern nicht von Wind und Wetter umgeweht) den gesamten Winter über stehen und werden erst Anfang März mit einer Motorheckenschere fast bodennah heruntergeschnitten (die Schnitthöhe ist art- und pflanzenalterabhängig).
- B** Halbbimmergrüne Gräser, die Teile ihres Laubes auch während der Wintermonate aktiv halten, wie Pyrenäenfedergras (*Stipa gigantea*) oder Australisches Blaugras (*Poa labillardierei*), fänden es berechtigterweise unerhört, wenn man sie im Frühjahr bodennah abschneiden würde. Sie freuen sich jedoch über einen Formschnitt der Horste im März um etwa die Hälfte (ganz einfach den Halmschopf zusammenfassen und mit scharfem Schnittgerät in einem Schnitt abschneiden).
- C** Nässeempfindliche Gräser-Schönheiten wie Mexikanisches Federgras (*Nasella tenuissima*) oder Neuseeländische Tussock-Gräser (beispielsweise *Carex petriei* oder *Chinochloa rubra*) schneide ich niemals, sondern kämme ihre braun gewordenen Halme lediglich mit einer Harke im Frühjahr aus.



FOTOS: JÜRGEN BECKER | DESIGN: PETER JANKE



Oben: Rückschnittzeitpunkte sind von Jahr zu Jahr individuell abzustimmen, da winterliche Klimaverläufe mitunter stark variieren. Hier habe ich die zerzausten Horste des Pyrenäenfedergrases (*Stipa gigantea*) bereits eingekürzt, während ich aus dem noch vollgrünen Pampasgrashorst (*Cortaderia*) lediglich die nun unschönen Blütenstände herausgeschnitten habe. Etwa zwei Wochen später wurde auch das Pampasgras von uns frisiert.

Links: Wenige, sehr nässeempfindliche Gräser schneide ich nie. Beim Mexikanischen Federgras (*Nasella tenuissima*) kämme ich die Grashorste zweimal im Jahr (Juli und März) mit einer Harke aus, um unschöne Verfilzen zu vermeiden.

BLEIBT NOCH ZU SAGEN ...

Mit ein wenig gestalterischem Feingefühl, Selbstvertrauen und Pflanzenliebe offenbart sich die individuelle Kiesgartenpflege mit der Zeit von alleine. ■